©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Beitrag zur Kenntniss der Mineralien Siebenbürgens

von

P. J. KREMNITZKI,

Bergwerks-Director.

1. Der gediegene Schwefel vom Berge Petrisel.

In der Mittheilung des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften, Monat Juni 1865, Seite 106 lesen wir: „Für die Vereinssammlung schenkte Herr Oberstlieutenannt v. Szemetkowski ein Stück des sehr interessanten neu entdeckten Vorkommens von gediegenem Schwefel, welcher auf der Spitze des Berges Petrisel nördlich von Gyergyó-Toplicza und westlich vom Gebirge Kelemen-Havas mit Trachytbrocken zu einem massigen Gestein zusammengebacken vorkommt, und dort von den Hirten zur Belustigung angezündet, der Gebirgsspitze den Namen des brennenden Berges verliehen hat.“

Dieses gewiss sehr interessante Vorkommen von derbem Schwefel kann durchaus nicht als eine neue Entdeckung bezeichnet werden, indem ich schon im Jahre 1854 über dieses Schwefelvorkommen in der österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen eine kurze Mittheilung veröffentlicht habe, wie man dies auch aus der Geologie Siebenbürgens von Hauer & Stache ersehen kann*).

In der jüngsten Zeit und besonders durch die Opferwilligkeit des Freiherrn Alexander Huszár, Vice-Präsident des siebenbürgischen Landwirthschaftsvereins in Klausenburg, wurde auf mein Anrathen dieses wichtige Vorkommen von derbem Schwefel einer weitern Ausrichtung unterzogen.

---

*) Hier heisst es Seite 325: Nach einer Nachricht des Herrn Kremnitzki (Hingenau, Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen II. 1854, S. 95), die wir freilich auch nicht genau geographisch zu orientiren wissen, die sich aber wohl auf eine nicht weit östlich vom Berge Pietrosza (richtiger Pietroszul) gelegene Gegend beziehen dürfte, möge hier eingeschlossen werden: „Am Ursprunge des Baches Nyagra, beiläufig 5500 Klafter von der Moldauischen Grenze Gura Haiti und ebensoweit von dem Ursprung (?) des Maroscher Flusses, am nordöstlichen Abhang des Gebirges Negoi“ fand derselbe „grosse Knauern von gediegenem Schwefel als Geröll zwischen Trümmern von Lava, Trachyt und Feldspath. Das Gebirgsgestein ist ein grauröthlicher stark eisenhältiger fester Trachyt, in welchem Feldspath in Gängen von 20—50 Klafter (?) Mächtigkeit durchstreicht.“ A. d. R.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Die hiedurch bisher erlangten Aufschlüsse sind so günstig, dass man mit Bestimmtheit sagen kann, dass die Industriellen Siebenbürgens (besonders die Zündhölzchen-Fabrikanten und die Spreng-Pulvermühlen) den nöthigen Schwefel in der kürzesten Zeit nicht mehr aus Sicilien mit so grossen Schwierigkeiten zu beziehen genöthigt sein werden.

Der derbe Schwefel kommt in einem quarzigen Trachyttuff vor, und erscheint in den Blasenräumen dieses Gesteines zum Theil kristallinisch, zum Theil derb. Er wird von einem breccienartigen Perlith begleitet.

Durch die bisherige Schurfarbeit stellte sich die Ausdehnung dieses Schwefelvorkommens in der Länge von 150—180°, in der Breite von 1—2° dar. Indem das Terrain mit mächtiger Dammerde und mit sehr dichtem Krummholzgestrüpp bedeckt ist, kann man gegenwärtig die wahre Ausdehnung dieses Vorkommens nicht genau anführen, nach den umherliegenden 10—20 C′ grossen Geröllstücken zu urtheilen, scheint der derbe Schwefel in den hier mächtig anstehenden quarzreichen Trachyttuff als ein mächtiger Stock anzustehen.

Die Spitze des Berges Pietrise*) zwischen dem Kelemen-Havas- und Pietrosz-Gebirge besteht aus einem dichten, grauen Trachyt (des Hargitta-Gebirgszuges). Der Schwefel kommt am nordwestlichen Abhange dieses Gebirges vor, gerade am Ursprung des Grenzbaches Nyagra**).

2. Das gediegene Gold im Urgebirge bei Gyalu.

Es wurde über den Ursprung des sogenannten Virginischen Goldes in den Flüssen Siebenbürgens, vielfache Ansichten aufgestellt. Eine sehr richtige diesbezügliche Angabe findet man in der Geologie Siebenbürgens von Hauer und Stache Seite 35 und 36.

Der in der jüngeren Zeit aufgeschlossene Jakobi-Goldbergbau im krystallinischen Schiefergebirge bei Hideg-Szamos bekräftiget die Ansicht vollkommen, dass die ursprüngliche Lagerstätte dieses Goldes sicherlich nicht in den goldführenden Grünstein-Trachyt des siebenbürgischen Erzgebirges, sondern in den im Lande so vielfach verbreiteten Schiefergebirgen ist.

Die hier (bei Hideg-Szamos nächst Gyalu) aufgeschlossenen, goldführenden, weissen, im Bruch mehr muscheligen als

---

*) Sonst Petrisel oder nach Lenk Pietriselye genannt, die Spitze eines nordöstlichen Ausläufers des Pietroszul A. d. R.

**) Es wurden in Begleitung dieses Artikels von dem Herrn Verfasser zugleich einige Stücke des derben Schwefels und der ihn begleitenden Gebirgsgesteine des Berges Petrisel für die Vereinssammlung gefälligst eingesendet. A. d. R.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

splittrigen, kalkhältigen Quarzitlager werden von einem lichtbläulichen, chloritischen und theilweise von einem dunkel schwarzen graphitischen Thonschiefer eingeschlossen, streichen mit den Schichten des Gebirgsgesteines parallel und werden durch Klüfte oft verworfen. Die Mächtigkeit beträgt 1″ bis 1°. Das Gold kommt unregelmässig in grösseren, länglichen Körnern und Blättchen vor, dessen Feingehalt variirt zwischen 22 und 23 Karat.

Ausser Freigold führen diese Quarzitlager Gold und Silber hältige Eisen, Schwefel und Kupferkiese, auch kommen einzelne Bleiglanz-Krystalle vor. Die aus diesem Material genommenen Schliche haben einen Metallgehalt per Ctr. in Silber 2—3 Loth, in Gold 180—230 Denar.

Bemerkenswerth ist die Erscheinung, dass an jenen Stellen, wo der Thonschiefer in der Nähe der Erzlager mehr chloritisch wird, der Goldgehalt bedeutend zunimmt, hingegen an Stellen, wo der graphitische Schiefer vorwaltet, diese Erzlager besonders an Goldgehalt arm werden.

Indem diese wichtigen, Freigold führenden Quarzitlager im krystallinischen Schiefergebirge an der Grenze des hier in grosser Ausdehnung anstehenden Amphibolschiefers erst in der jüngeren Zeit eine weitere Ausrichtung erlangt haben, konnten dieselben in der Geologie Siebenbürgens von Hauer und Stache, Seite 219 noch nicht angeführt werden.

Auch in rein bergmännischer Beziehung ist dieser Aufschluss von Belang, indem gegenwärtig die Jakobi-Gewerkschaft hier monatlich 1 bis 2 Münz-Pfund Gold gewinnt.

3. Das derbe Antimon aus dem warmen Szamosthale.

Im Monate Mai v. J. wurde eine 6″—3′ mächtige, bis zu Tag anstehende Antimonium-Erzlagerstätte, an den nördlichen Abhang des Berges Csetatje bei Meleg-Szamos durch mich aufgeschlossen.

Diese Erzlagerstätte wird von einem stark graphitischen Thonschiefer begrenzt und streicht mit dem hier östlich anstehenden dichten, dunkelblauen Amphibolschiefer. Das Antimonium-Erz kömmt in Gesellschaft von Quarz, Kalkspath, Eisen und Schwefelkies vor. — Durch die bisherigen Schurfarbeiten wurde so viel Material gewonnen, dass man 240 Ctr. Antimonium crudum seigern konnte.

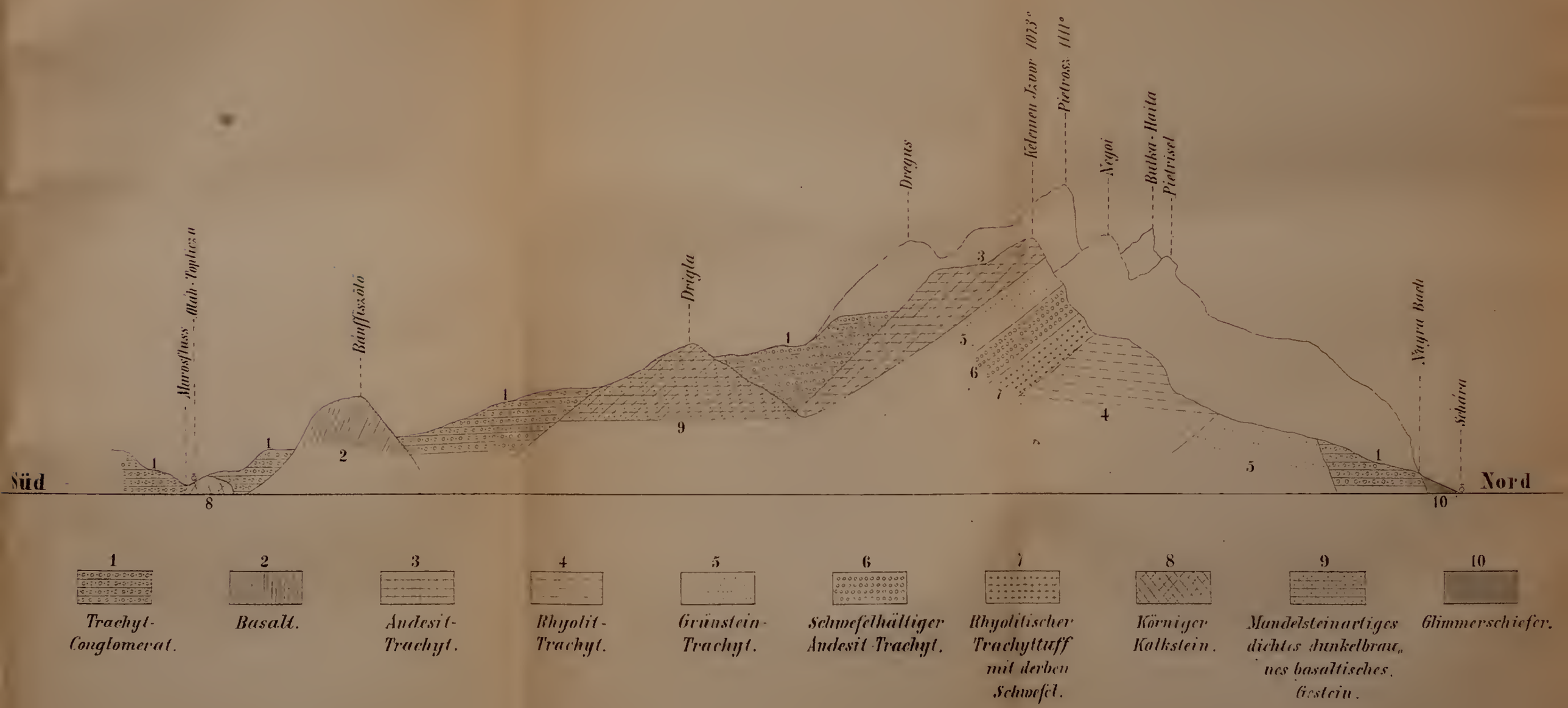
Die Seigerung erfolgt auf die primitivste Art, mittelst übereinander gestellter ganz gewöhnlicher Thontöpfe. Das Ausbringen variirt nach den bisherigen Beobachtuugen von 40—65 Percent.

---

*) Es folgte hierbei ein Stück derben Antimonium-Erzes und ein Stück Antimonium crudum für die Vereinssammlung mit. A d. R.

Geologischer Durchschnitt

des Kelemener Gebirgsstockes bei Oláh-Toplicza.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Kremnitzki P.J.

Artikel/Article: Beitrag zur Kenntniss der Mineralien Siebenbürgens 67-69